

Volker
Wieprecht

Robert
Skuppin



Berliner
populäre Irrtümer
Ein Lexikon



A-Z

berlin edition

Dänemark und Italien hochgepäppelt. Die Sterblichkeitsrate dabei ist enorm.

Entkommt der Jungaal seinen Häschern, wandert er auf der Suche nach Nahrung in die Flussarme, wird damit zum so genannten Steigaal. Schafft er es an den künstlichen Steigungen und Wasserturbinen vorbei gar bis in die Havel, warten in Höhe Potsdam die Reusen von Mario Weber auf ihn. Zwei bis dreimal die Woche leert Weber, der letzte Potsdamer Havelfischer, die Körbe, sechs Monate im Jahr. An guten Tagen tuckert er mit 150, 200 Kilogramm Aal nach Hause. An schlechten Tagen fährt er allein. Vom Landungssteg aus wandert der Aal in regionale Räuchereien, in Restaurants, in Muttis Pfanne und Vatis Wanst.

Was in Berlin und Brandenburg an 50 bis 150 Zentimeter langen (die längeren natürlich wieder die Weibchen) Breit- und Spitzkopfaalen herausgefischt wird, schmeckt nach Ansicht mancher Aalfans moddrig. »Blödsinn«, erwidern die andern, und verweisen darauf, dass der »Brotfisch aller Fischer« nur aus freier Natur überhaupt eine Köstlichkeit sei. »Die Zuchtfische sind fett und fade!« findet Weber.

Die ganze Sehnsucht des nachtaktiven Schlammwühlers gilt derweil dem Fressen und seiner Rückkehr zum Meer. Er futtert Würmer, Kleinkrebse, Insektenlarven, Fischlaich und später jagt er auch Fische. Er frisst sich Fett an für seine Reise. Sind die Tiere gar geschlechtsreif, wandern sie durch die

Flüsse zurück in den Atlantik und treten ihre letzte Reise an. Mit dem Golfstrom zurück in die Sargassosee. Dort laichen sie. Und sterben.

*Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und
Umweltschutz (Hrsg.): Fische in Berlin.
Verbreitung, Gefährdung, Rote Liste. Berlin
1993*



AGB - AMERIKA-

GEDENKBIBLIOTHEK

Die Amerika-Gedenkbibliothek war ein Geschenk der Amerikaner, das vor allem aus Büchern und Steinen bestand

Was soll schon an Irrtümern dabei heraus kommen, denken wir, angesichts des 3,2 Zentimeter hohen Stapels mit Informationen zur AGB, wenn man sich mit der Schenkung einer Bibliothek beschäftigt? Dass es heimlich die Dänen waren, die das Geld aufgebracht haben? Dass unter dem Gebäude amerikanische Atomsprengköpfe gelagert wurden? Dass

der CIA am 23. Juni 1954 eine weitere Filiale eröffnete? Und in der Tat scheint das einzig Skurrile in der ersten hölzernen Übersetzung zu liegen, die ein wackerer Beamter in den fünfziger Jahren vornahm: »American Memorial Library« wurde zu »Amerikanische Gedächtnisbibliothek«.

Fast wider Willen wird während der Lektüre so unpatriotischen Geistern wie den Autoren der Schauer der Freiheit über die schon faltige Haut gejagt, eine Empfindung, der wir durch ideologische Desensibilisierung jahrzehntelang entgingen und die wir in jungen Jahren verpönten: Die AGB war die leibhaftige Vergegenwärtigung des American Way of life, des pursuit of happiness:

»Wir legen heute den Grundstein